



Stellvertretend für die Tradition der Landschaftszimmer mit durchgehenden, bemalten Wandbildern in Privathäusern: Oberwil (Baselland), Panorama von Basel im Studierzimmer des Pfarrhauses um 1830 (Uns. K.d.mäler 23/1972).

Vernunft an; die Lyrik von einst hatte ich überwunden; ich hatte das Gefühl, mich jener unserer Zeit, die ich schätze, verschreiben zu müssen. Erstaunt darüber, zu sehen, daß ich also die augenblicklichen Hindernisse kühn überwand, meinten meine Freunde: ‚Du beschäftigst dich mit dem Jahre 2000?‘ Überall schrieben die Journalisten: ‚Die Stadt der Zukunft.‘ Ich aber hatte diese Arbeit ‚eine Stadt der Gegenwart‘ genannt, ‚Gegenwart‘, denn das Morgen gehört niemandem.“ Im Schlußkapitel mit dem bezeichnenden Titel Zahlen und Verwirklichung fährt Le Corbusier fort: „Ich ziehe nicht aus, meine Stadt in Utopien zu bauen. Ich sage: Hier, und nichts wird sich daran ändern.“

Dieser rhetorische Kunstgriff, utopische Motive in der Gegenwart zu behandeln, ist typisch für Le Corbusiers publizistische Tätigkeit. Darauf hat bereits Françoise Choay hingewiesen¹⁾. Unser Interesse hier gilt jedoch auch der Frage, wie Le Corbusier diese rhetorische Figur in die architektonische Praxis umgesetzt hat. Aufschlußreich für diese Fragestellung sind insbesondere die „Immeuble-villa“, die den Gegensatz von Einfamilienhaus und Mietshaus aufheben soll, oder die „Terrains artificiels“ („künstliche Gelände“), durch welche die Wohnung auf den Baugrund bezogen bleiben soll, selbst wenn mehrgeschossig gebaut wird. Die Verwandtschaft solch paradoxer Wortschöpfungen Le Corbusiers mit zeitgenös-

sischen Wortschöpfungen wie beispielsweise „Garten-Stadt“ zeigt deutlich das Bemühen des Architekten, eine Kontinuität zwischen seinen eigenen Ansätzen und schon vorhandenen Denkmustern herzustellen, beziehungsweise sich zu Nutzen zu machen. Le Corbusier liebt es, für seine architektonischen Projekte zu werben, indem er zeigt, daß und inwiefern diese nicht nur technischen, sondern sogar logische Grenzen aufheben.

Der Bautyp des Panoramas nun verkörpert einen Widerspruch in sich: er hebt die Grenzen zwischen Innen- und Außenraum mit illusionistischen Mitteln scheinbar auf. Doch wurde im XIX. Jh. immer wieder die Unvollkommenheit der illusionistischen Wirkung bemängelt, so als ob die Aufhebung des Gegensatzes von Innen und Außen in der Tat sich erreichen ließe. Die Vorschläge zur „Verbesserung“ des Panoramas, die seinerzeit von den Patentämtern urheberrechtlich geschützt wurden, bilden eine beinahe endlose Liste²⁾. Im ausgehenden XIX. Jh. gehörte das Panorama als ungelöstes Problem noch immer in den Bereich des Utopischen. Jedem, der die Realisierbarkeit utopischer Wünsche beweisen wollte, bot es sich mithin als Herausforderung sowie als Kriterium der eigenen Fähigkeiten an.

Im folgenden unternehmen wir den Versuch, festzustellen, welchen Einfluß die mit dem Bautyp des Panoramas in Zusammenhang stehenden Vorstellungen

und Ideen auf die Projekte Le Corbusiers ausgeübt haben³⁾.

Die paradoxe Topologie des Panoramas

Die Wirkung des Illusionismus im Panorama besteht darin, durch technische Verfahren den Blick derart zu manipulieren, daß auf der Ebene der Vorstellungskraft die Utopie einer Aufhebung der Gegensätze erreicht wird. Kurzum, den spezifischen Reiz des Panoramas beschreiben zu wollen, führt uns dazu, gleicherweise wünschenswerte, aber gegensätzliche Vergnügungen aufzuzählen, die – wie kraft eines Zaubers – sich nicht mehr gegenseitig ausschließen:

- das Vergnügen zugleich in der Stadt und in der Natur zu sein
- das Vergnügen des Reisens, ohne sich von der Stelle bewegen zu müssen
- das Vergnügen des Verweilens des Augenblicks (oder des Gegenwärtigseins der Vergangenheit) während die Zeit läuft
- das Vergnügen überrascht zu werden, obgleich man den Zufall unter Kontrolle hat
- das Vergnügen „oben“ zu sein, ohne die Unannehmlichkeiten des Aufstiegs auf sich nehmen zu müssen. (Der Standort des Betrachters im Panorama imitiert die Bedingungen eines erhöhten und zentralen Aussichtspunktes. Die Plattform kommt einem Belvédère gleich, einem Wacht- oder Kirchturm, einem Gipfel,